



Foto: Archiv W. Bittner

WOLFGANG BITTNER

- *Die Fährte des Grauen Bären*
- *Die Lachsfischer vom Yukon*
- *Narrengold*
- *Flucht nach Kanada*

(Neuaufgabe) Laetita Verlag | ca. 200 Seiten | ca. 15 Euro

Kanada. Für die meisten Deutschen ein Land am anderen Ende der Welt, in das man – seien wir ehrlich – immer schon einmal reisen wollte. Ein riesiges Land, unberührte Natur, wilde Tiere, Abenteuer; spontane Assoziationen. Egal ob Jung oder Alt: Wer die Kunst der Träumens nicht verlernt hat, der findet kaum einen stimmungsvolleren Weg in die nordamerikanische Wildnis als über Wolfgang Bittners (*1941) Jugendromane. Drei Bücher sind beim Laetita Verlag vor einigen Jahren in Halbleinen neu verlegt worden, „Flucht nach Kanada“ steuert der Autor erstmalig bei.





Wer in den 1980er Jahren aufgewachsen ist, der wird sie ohnehin kennen, die preisgekrönten Erzählungen um den Grauen Bären, die Lachsfischer vom Yukon, die Goldsucher. Liest man sie heute, stellt sich unwillkürlich ein Gefühl der Nostalgie ein – das nicht zu verwechseln ist mit jenem angestaubten Charme, den Romane aus jener Zeit rasch verbreiten. Bittners in rund 40 Büchern bewiesene Erzählkunst kommt nicht in die Jahre. Aber sie hebt sich in ihrem charakteristischen Stil ab von zahlreichen Neuveröffentlichungen jüngerer Zeit. Dabei ist es gar nicht einfach, diesen Stil zu erfassen. Unaufgeregt ist er, scheint sich zu verlieren im Eindruck grandioser Landschaftsbeschreibungen, im selbstverständlichen Schildern alltäglicher Tätigkeiten. Wer Stefan/Steve – Protagonist der ersten drei Bände – in die Wälder und an die Flüsse folgt, der glaubt, ihr Rauschen selbst wahrzunehmen; und wann immer hier ein frischer Lachs in die Pfanne gehauen wird, muss sich beim Gourmet ein Magenknurren bemerkbar machen. Es sind einerseits die raffinierten Details, andererseits der souveräne Weitblick, die unmittelbar erkennen lassen, dass hier jemand schreibt, der dabei war. Mehrfach zog es den weitgereisten Bittner auch nach Kanada, Monate verbrachte er dort, sammelte einen Erfahrungsschatz, den er anschließend in seinen Romanen verarbeitete.

So ein Roman ist immer eine Konstruktion, etwas Ausgedachtes, er entsteht im Kopf des Autors. Ich erzähle eine Geschichte, die unterhaltsam und spannend sein soll, möglichst auch geistreich, und nebenbei erfahren die Leser viel über das Land und die Menschen. WB

Problemromane sind es nicht, die er schreibt. Es ist aber auch kein paradiesischer Auswandererentwurf, der hier präsentiert

wird. Es ist ein eindrucksvoll direkter Blick auf Höhen und Tiefen der menschlichen Existenz. Das reicht vom momentanen Ärger über beschädigte Fischernetze, über Selbstverliebtheit und lokalpolitische Machenschaften hin zu Flucht vor Gewalt und Alkoholproblemen, hin zu Mord aus Habgier. Dann andererseits die Momente intensiver Zufriedenheit und Freundschaft. Schließlich manch philosophische Reflexion am abendlichen Lagerfeuer, auf der Suche nach dem Moment, das die so genannten Zivilisation eigentlich auszeichnet. Dabei werden – eine starke Eigenart von Bittners Erzählungen – stets verschiedene Positionen vorgebracht: Hier wird nicht von oben herab eine graue Welt zu Schwarz und Weiß simplifiziert, hier wird vielmehr dem Pro und dem Contra ein Daseinsrecht zugestanden, das die



Protagonisten, dann aber auch den Leser zum Nachdenken drängt. Doch tragen die Erfahrung der kanadischen Natur und Kultur fraglos dazu bei, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und, fernab multimedialer Überflutung, zu Überzeugungen zu gelangen, die vielen zivilisierten Menschen verschlossen bleiben. Und so geht es hier denn auch nicht um einen Weckruf an diese Zivilisation, sondern um einen Aufruf an das Individuum, den Privatmann, sich des eigenen Verstandes zu bedienen: *sapere aude!* So wird man denn auch dem damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder zustimmen wollen, wenn er Bittners Entschlossenheit würdigte, „den Kulturpessimismus zu überwinden und die noch lange nicht eingelösten Forderungen der Aufklärung ständig als Ziel vor Augen zu haben.“

Vor allem die Erkundungen in der Natur haben mich vieles gelehrt, was ich vorher nicht gewusst oder nur geahnt habe. Ein bisschen davon möchte ich an meine Leser weitergeben. WB

Dass Wolfgang Bittner in dieser Überzeugung die Konfrontation nicht scheut, hat der promovierte Jurist im Laufe der Jahre vielfach unter Beweis gestellt, und sich dabei wie-

derholt vor allem um die Rechte deutschsprachiger Kinder- und Jugendbuchautoren sowie Illustratoren bemüht – man denke an die Debatte zu den Vergabekriterien des Deutschen Jugendliteraturpreises 2013! Wenn die Hannoversche Allgemeine Zeitung ihn als „singuläre Erscheinung auf dem Literaturmarkt der Eitelkeiten“ bezeichnete, dann wird man dieses Urteil insofern schwerlich allein auf sein belletristisches Schaffen begrenzen wollen. Bittners Abenteuerromane, die Kanadas Natur und Kultur heute noch genauso aufschließen wie vor einem Viertel Jahrhundert, dürfen aber als schöner Beleg seiner zweckmäßigen und zugleich doch ungemein atmosphärischen Erzählkunst gelten. Ob es eine Fortsetzung am Yukon River geben wird?

Zitate nach: <http://www.wolfgangbittner.de>